

GEOLOGISCHES INSTITUT
DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Der Leiter i.V.
Prof. Dr. Breddin.

Herrn Prof. Dr. Sander,
Innsbruck.

abhalten am 4.4.5.48
Bearbeitet am 4.5.48

26. April 8.
194

AACHEN, den
Wüllnerstraße 2nd - Fernruf 33701

Sehr geehrter Herr Kollege!

Als Mitglied des Berufungsausschusses für die Besetzung des Lehrstuhls für Mineralogie an unserer Hochschule möchte ich Sie bitten, mir etwas über die wissenschaftliche Qualifikation unserer Kollegin Frau Dr. Schachner zu schreiben und mir zugleich Ihre Meinung darüber mitzuteilen, wen Sie für die Besetzung dieses Lehrstuhls für geeignet halten. Wir brauchen jemand, der vor allem auch die Erzlägerstättenlehre gut beherrscht. Im übrigen muß an einer T.H. auf die Lehrbefähigung ein etwas größerer Wert gelegt werden als an einer Universität.

Ihr sehr ergebener

Bludorn

mit Land der

Dr. Bruno SANDER

Innsbruck, am 4.V.1945.

Alte Universität.

Herrn

Universitätsprofessor Dr. B r e d d i n

Leiter des Geologischen Institutes
der Technischen Hochschule

(22) Aachen

Lehr geehrter Herr Kollege !

Von den Fragen Ihres soeben an mich gelangten Schreibens kann ich - gerne und sogleich - nur die Frau Dr. Schachner betreffende Frage beantworten. Denn ich weiss nicht, wen ausserdem der Berufungsausschuss in Betracht zieht und bin mit einer Beratung (Bonn) von hier aus schon einmal darüber gestolpert, dass ich wesentliche Arbeiten des Berüters nicht hier ^{weig} hatte.

Bezüglich Frau Dr. Schachner ist die Sache einfach. Ich kenne sie seit ihrer Studienzeit als Schülerin und selbständige Fachkollegin, für deren Situierung ich mich auf dieser Grundlage persönlich und im Interesse unserer Fächer einsetze.

Vor allem aber würde mit Frau Schachner ganz objektiv betrachtet Ihre Hochschule die in die gefügekundliche Bearbeitung der Erze am besten eingearbeitete und um die Begründung gefügeanalytischer Erzuntersuchung meistverdiente Kraft gewinnen. Damit könnte Aachen eine führende Stellung auf dem Gebiete gefügekundlicher Arbeit haben, deren starke Bedeutung und Ausbreitung im Ausland die nach dem Kriege einlaufenden Arbeiten derzeit bereits ausser jeden Zweifel stellen. Zugleich würde diese führende Stellung ein Teilfach, eben das der Erzmikroskopie betreffen, dessen Pflege mir mit bestem Gewissen in erster Linie stark montageologisch

eingestellten Hochschulen anzuvertrauen scheint. Die diagnostische
Röntgenmikroskopie steht bei einer Schülerin von Paul Randohr ausser
Zweifel; bezüglich der Lehrerfolge unter heutigen Bedingungen (.)
welche wohl unseren hier gleichen, nehme ich an, dass Sie, sehr
geehrter Herr Kollege, besser im Bilde sind als ich. Möglicher-
weise ist es im vorliegenden Zusammenhange auch von Interesse, dass
die geflügeltdliche Arbeitserichtung eine der lebendigsten Verbin-
dungen zwischen "Mineralogie" und "Geologie" (in der üblichen Lehr-
konzertierung) darstellt. Dass sie beidseits Dienste leisten
kann, ist äusserlich belegt damit, dass sie 1936/37 gleichzeitig
in U.S.A. (1938) als "neuer Zweig der Geologie" in Deutschland (1936)
als "neuer Zweig der Mineralogie" begrüßt und öffentlich dokumentiert
wurde.

Erlauben Sie, dass ich in guter Erinnerung an das liebe
Aachen, wo ich vor Jahren die Arbeit von Kollegen Randohr und Frau
Dr. Schachner begegnete und hochschätzte, Ihnen Zeilen ein herzliches
Glück auf auch für Ihren persönlichen Arbeitskreis anfüge.

Ihr sehr ergebener

AACHEN, DEN 15. Mai 1948
WÜLLNERSTR. 2

abholen am 28. Mai

1948

Lieber Bruno,

im Februar schrieb ich den letzten Brief und jetzt ist es schon wieder wonnigliche Pfingsten. Das Semester hat angefangen und schon sitzt man wieder entsetzlich im Druck. Aber nachts lese ich jetzt doch die Lotte in Weimar von Thomas Mann. Am 10. April war ich zur Geologischen Vereinigung in Wiesbaden. Es trafen sich da Mineralogen und Geologen, vor allem von der Ostzone (Ramdohr, Stille, Bubnoff und Weigelt, welcheselbiger 14 Tage später starb). Alsdann exkursionierte ich im Lahndillbezirk, allwo ich Studenten ansetzen will, damit endlich mal herauskommt, ob die Roteisenlagerstätten nun wirklich submarin sind oder nachträglich hydrothermal intrusiv, wie der Lehmann annimmt. Hast Du schon einmal intrusive Pillowlava gesehen? Kugeleige Absonderung mit radialstrahliger Anordnung der Gasblasen? Lehmann hält diese Diabase und Weilburgite alle für intrusiv.

Alsdann exkursionierte ich im Siegener Erzbezirk, allwo die Bergleute immer wissen wollen, ob man das Alter der ausstreichenden Quarzgänge ableiten könne, und ob bei diesen Rippen auf Erzführung tiefer schließen könne. Dabei denken sie an die Ersatzspaltentheorie von Henke. Gefügeanalytisch wäre bei den rheinischen Lagerstätten sicher noch ein Erfolg für die Praxis zu erzielen.

Es ist möglich, dass Du in diesen Tagen von hier aus um ein Gutachten über mich gefragt wirst. Ich gebe Dir einige Daten an die Hand, damit Du nichts zusammensuchen musst. Vor meiner Dissertation hatte ich zwei kleine Beiträge in Deine

1. Glimmergefügen
2. Über einen Fall von Kristallisationsschieferung mit Internregelung.

Dann kam die Doktorarbeit

3. Tektonische und gefügeanalytische Untersuchungen im Grunsgebirge des Böllsteiner Odenwaldes.

Die vierte Arbeit

4. Ein deformiertes Flüsspat-Quarz-Kupferkiesgefüge aus einer mittelschwedischen Sulfidlagerstätte. zeigte, dass man im Experiment erhaltene Druckzwillingschiebung und auch die Gesetze der Verzwilligung aufgewachsener Kristalle nicht ohne weiteres auch bei einer Deformation, die die Natur uns vormacht, erwarten kann. Die Arbeit wurde im Economic Geologist ausführlich referiert unter teilweiser wörtlicher Übersetzung von E. Bliss-Knopf. Könntest Du mir ermitteln, welcher Jahrgang das ist. Die Bliss-Knopf schreibt entweder in dem Referat selbst oder sie schrieb es mir im Brief, dass sie die Arbeit deswegen referieren wollte, weil sie eine vorbildliche Arbeit hefugekundlicher Art sei.

Über Itakolumit erschien in der Festschrift für Sammon.

5. Über Itakolumit Geol. Rundschau Bd. XIII a. Zur Gefügekunde der Erze ist meine Habilitationsschrift, die nicht veröffentlicht ist.

6. Zur Gefügekunde der Erze. *Habilitationsschrift*
7. Zur Lagebestimmung opaker Erze und Metalle im Mikroskop

wurde von Fairbairn auszugsweise ins englische übersetzt und in seinem Buch Petrofabrik and some practical Applikation - so heisst es glaube ich - übernommen. Er korrespondierte damals mit mir. Gesehen habe ich diese Buch nie.

8. Zur Lagebestimmung opaker Minerale, die Spuren nach dem Oktaeder zeigen. *Habilitationsschrift*
war eine Antwort, die ich Leonhardt gab. Ich dieses Oktaederproblem neulich noch einmal intensiv studiert. Selbst bei den Fällen die zweideutig sind, bei Vorhandensein von nur drei Oktaeder

spuren, bekomme ich neben einer falschen Lösung immer noch als zweite die Richtige, wenn ich nur in allen Räumen konstruiere, Ich kann sogar unterscheiden, welches die richtige von beiden ist, weil sie bei den sechs Konstruktionen am häufigsten als K Lösung erscheint.

9. Die Lagebestimmung opaker Minerale im Mikroskopie
Das ist der Beitrag im Schneiderhöhn-Ramdohr Erzmikroskopie
1.Bd, 1.Hfte. Um diesen wurde ich von Schneiderhöhn gebeten.
Ich wollte damals ein eigenes Büchlein herausgeben- und etwas
ausgedehnter darüber referieren. Mit Schneiderhöhn bekam ich
anlässlich dieses Beitrages Spannungen, weil er von Ramdohr auf
gefrodet, mir den Beitrag zu honorieren, erklärte, er zahle mir
nichts. Ich hatte damals einen Assistentengehalt in Höhe von
110 RM.

10. Fiat Referate für Gefügekunde.

11. Ein metamorphes Erzgefüge, erscheint jetzt im vierten Heft der Heidelberger Beiträge für Mineralogie.

Ich habe sehr lange nichts veröffentlicht. Ich habe aber stets gearbeitet. Jdn gefügekundliche Arbeiten an Erzen sind langwierig. Ich habe allein etwa 6000 Messungen an Bleiglazzen. Ich ~~könnte~~ wollte hinter den Deformationsmechanismus des Beligalzes kommen. Die Lösung rückte immer ferner, je weiter ich kam. Ich dachte, der Trichter würde einfacher werden. Jetzt sehe ich aber klar und die Resultate werden einige Arbeiten füllen.

Von Gonzales Reina, dem Chefgeologen (Mining Ingeneer) von der Geological Survey von Mexiko habe ich vor zwei Wochen eine Anfrage bekommen, ~~um~~ ob ich nach Mexiko kommen wolle und dort Erarbeiten machen wolle.

Irgendwann - ich glaube zwischen ~~zwischen~~ 1937 und 1938 wäre ich ja beinahe auch in das Frauenkolege nach Philadelphia gegangen, aber die Bezahlung war zu wenig. Der Aktionsradius wäre nicht gross gewesen, weil ich doch kein deutsches Geld mitnehmen konnte.

Mein Unterrichtserfolg ist gross. Man kann sich ja in dieser Beziehung wenigstens gut und sachlich auch selbst beurteilen.

beurteilen. „wei Mitglieder der Kommission sind für mich und der Abteilungsvorstand nicht. Ich bin ihm nicht gefügig genug. Er ist absoluter Herrscher in der Abteilung, da von fünf Lehrstühlen im Moment 4 nur kommissarisch besetzt sind. Aber das ist ein langes Thema.

Hoffentlich hast Du bis hierher gelesen.

Mit den herzlichsten Grüßen an Dich und Deine beiden
Lieseln bin ich

Drinn Advoit
Ynysib mio draf ynglŷn, o! i'n drafu
Lloing wbltun fap.

21. Mai 1948

schalter am 2. Juni 48

nach Abhandlung d. Profess. an
Dekan Tiivavartky (37.5)

Lieber Bruno,

heute erhälst Du also eine Anfrage, die so formuliert ist, dass Du mich wissenschaftlich konfrontieren sollst mit Hoenes und Borchert. Falls Du die Arbeiten von Hoenes nicht gleich zur Hand hast. Nur dieser wird ernstlich von dem Abteilungsvorstand mir vorgezogen.

1. Gesteine und Erzlagerstätten im Grundgebirge des Schwarzwaldes zwischen Schauinsland, Unterminsterthal und Belchen BBd. 72 A 81 Seiten
2. Magmatische Tätigkeit der Metamorphose und Migmatitbildung im Grundgebirge des südwestlichen Schwarzwald.
3. Über den Mineralbestand der sauren Hochfenschlacke cblt. 39 A 15 Seiten
4. Nochmals eine petrographische Arbeit aus dem Schwarzwaldes
5. Lagerstätten oolithischer Eisenerze in Nordwestfrankreich Abh N.Jahrb. Bd 79 A 64 Seiten

Die Arbeiten 2 und 4, von der letzteren weiss ich nicht den Titel sind sicher gut und wären vielleicht noch besser, wenn er etwas von Gefügekunde verstehen würde. Dass er in dieser Beziehung seinen Chef Schneiderhöhn noch übertrifft, kam an seinem Probevortrag hier heraus. Er sprach über die Nordwestlichen Eisenerze Frankreiches - übrigends eine kompilatorische Arbeit nicht mal mikroskopiert, nur die Anschliffbilder von Cayeux aus dem Jahre 1909 übernommen und im Vortrag und auch in der Abhandlung den Mund voll von Genese, und behauptete schlankweg die bei Anjou liegenden Erze seien stark in die Faltung mit einbezogen und selbst aber nicht durchbewegt- anscheinend hat er das schon von aussen gesehen oder abgeschrieben. So kommt man hinter die Genese und wirkliche Geschichte dieser Lagerstätten. Bei den zahlreichen Untersuchungen an den rheinischen Lagerstätten die ich schon hinter mir habe- hier warte ich auf die Veröffentlichung noch eine Weile, hat sich gezeigt, dass alle Erze stark durchbewegt, rekristallisiert sind und dann wieder beansprucht ect, während das Nebengestein allerhöchstens eine Beanspruchung aufzeigt bis zu einem leicht angedeuteten neuem S. Hoenes trägt frei vor, das tue ich auch und viele andere. Bei ihm ist das plötzlich eine besondere Sache. Er ist bis zum Erbrechen eitel, von seinen ehemaligen Mitassistenten als sehr egoistisch und unkameradschaftlich gezeichnet, jedenfalls eiskalt und auf seinen Vorteil bedacht. Wenn er hierher käme, müsste er sicher sehr um Autorität kämpfen denn er ist noch jung und nicht hanofest genug für eine T.H. Er ist etwa so gros wie ich und an einer Stelle entschlüpft ihm, der Schmidt ist noch grösser als ich." Man sagt er hätte die Sekretärin Ramdohrs geheiratet weil er gleich seine Arbeiten schon zuhause getippt haben wollte.

Wenn ich das Ordinariat bekomme, dann werde ich mich z.B. mit Irmgard Knopf als Assistentin verheiraten. Und mit Hilfe von Meldearbeiten, die mir die statistischen Unterlagen bringen, noch ausführlicher in Metamorphose der Lagerstätten machen und im Problem der Inkohlung wie bisher.

Übrigends ist alles falsch, was man über Primärgefüge und Verdrängungen bei Lagerstätten zu wissen glaubt. In Bleiglanz-Zinkblendeerzen kann man oft poikilitische Strukturen sehen, von einer Schönheit wie in den Dünnschliffen vom Böllsteiner Odenwald.

Ich sende Dir nun anbei auch noch den Bildungsgang von mir und nochmals ein Verzeichnis meiner Arbeiten, so wie ich es dem Dekan, der Dir geschrieben hat, dargestellt habe.

Borchert hat viel mehr Einfälle als der Hoenes. Hoenes hat nichts eigentlich Neues gemacht- er hat Feld-Wald und Wiesenarbeiten gemacht. Mir z.B. ist Neues eingefallen und das würde selbst ein Mehr an Arbeiten bei anderen aufwiegen, das

aber Hoenes noch nicht einmal hat. Borchert hat auch den Schne:
seine Einfälle dem Publikum zu veröffentlichen, selbst auf die
Gefahr hin, dass er sich blamiert. Er wäre mir persönlich sehr
viel lieber als Hoenes. Er ist ein musicher Mensch- Hoenes ist
dürß und prosaisch und langweilig.

Lieber Bruno, Du siehst ich exaltiere mich, aber zu Di:
nur deswegen, weil ich das Vertrauen habe, dass Du das versteh:
Heute habe ich übrigends die Kultusministerin getroffen. Sie
hielt einen Vortrag hier und nahm mich schon von der Kanzel ins
Auge. Dann kam sie und liess mich ihr vorstellen. Am Schluss
meinte sie, auf Wiedersehen Frau Ordinaria in spe. Man hatte
ihr gesagt, dass ich kandidiere auf der Liste.

Was machen die Lisln. Bist Du noch immer so elastisch
und wohlauf wie kurz nach Scheden.

Mit den herzlichsten Grüßen bin ich

Dein Bruno

vom 15. Mai 21 fürt du den Brief

abhalten am 31. 5. 43

Fakultät für Bergbau
und Hüttenwesen
der Rhein.-Westf.
Technischen Hochschule Aachen

② Aachen, den 20. Mai 1943.

Herren

Professor Dr. B. S a n d e r
Mineralogisches Institut der Universität
I a n s b r u c k

Sehr geehrter Herr Kollege!

Im Zuge der geplanten Wiederbesetzung der Professor für Mineralogie und Lagerstättenkunde an der hiesigen Technischen Hochschule wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir zu meiner persönlichen Orientierung als derzeitiger Dekan der Fakultät für Bergbau und Hüttenwesen Ihre Ansicht über die wissenschaftlichen und pädagogischen Qualitäten folgender Persönlichkeiten mitteilen wollten:

Herr Dozent Dr.phil. Dieter H o n e s, Universität Freiburg
Frau Professor Dr. Schachner, Techn.Hochschule Aachen

Herr Prof. Borchart, Bergakademie Clausthal.
Insbesondere würde es mich interessieren, wie weit die wissenschaftliche Veranlagung und die wissenschaftlichen Leistungen von Frau Professor Schachner mit den beiden anderen genannten Schritt halten. Über die vorzüglichen Lehrerfolge von Frau Professor Schachner bin ich im übrigen selbst orientiert, nicht dagegen über die Lehrerfolge der beiden anderen Herren.

Ich bitte, meine Anfrage vertraulich behandeln zu wollen und wäre Ihnen für eine baldige Mitteilung recht dankbar.

Mit kollegialem Gruss

J. Piwowarsky

(Prof. Dr.-Ing. E. Piwowarsky
Anschrift: Gießerei-Institut
der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule
Aachen) Intzestr. 1

Dr. Bruno Sander

Innsbruck, den 31.5.1948
Alte Universität

Herrn

Hochschulprofessor Dr. Ing E. Piwowarsky

als Dekan der Fakultät für Bergbau
und Hüttenwesen

Technische Hochschule

A a c h e n .

Sehr geehrter Herr Dekan und Kollege !

Dieser Antwort auf Ihr eben erhaltenes Schreiben lege ich ein Schreiben an Herrn Kollegen Breddin in Abschrift bei welches das Wesentliche meiner Ausserung zur Besetzung Mineralogie Aachen bereits enthält. Da das Schreiben schon am 4.5. von hier abging und ich heutigen Seiten entsprechend noch keine Bestätigung hatte habe ich es kürzlich in Abschrift auch einem Brief an Frau Professor Schachner beigelegt.

In meiner Ausserung über Frau Prof. Schachner fehlte mir die eigene Einsicht in ihre Lehrerfolge. Ich freue mich besonders durch Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Dekan, auch diesen Punkt günstig geklärt zu finden.

In Ihrem Schreiben schreiben Sie von Borchart. Von ihm habe ich nichts hier. Falls Sie aber Professor Borchert meinen, erbitte ich um umgehende Unterrichtung (Karte genügt!).

Von Herrn Hoenes habe ich drei Arbeiten hier:
Gesteine und Erzlagerstätten im Schwarzwälder Grundgebirge.

Magmatische Tätigkeit, Metamorphose etc. im Grundgebirge des südwestl. Schwarzwaldes.
Über den Mineralbestand d. sauren Hochofenschlacken.

Auf Grund dieser genannten drei Arbeiten könnte meines Erachtens Herr Hoenes in einem Vorschlag nicht neben oder vor sondern nur mit Abstand nach Frau Schachner gereiht werden. Auch dann wenn man sich nicht die Optik meines Schreibens an Kollegen Breddin zueigen macht. Im Sinne dieses Schreibens aber kommt Herr Hoenes als Vertreter neuerer Arbeitsmethoden neben Frau Schachner nicht in Frage.

Auf Grund der genannten drei Arbeiten von Herrn Hoenes müsste er auch hinter Borchert falls Sie Borchert meinen weit zurückstehen. Herr Borchert, von dem ich zehn Arbeiten zur Hand habe käme zwar im Sinne meines Schreibens an Kollegen Breddin nicht neben Schachner zu stehen,

wohl aber, falls die Kollegen in Aachen meinen Gesichtspunkt für Aachen nicht teilen sollten, an dem ich selbst aber nicht umhin kann festzuhalten.

Mit kollegialem Gruss und guten Wünschen für Ihre Hochschule an deren Tradition wir alle dankbar beteiligt sind

Ihr ergebener

AACHEN, DEN 11. Juni 1948
WÜLLNERSTR. 2

Herrn

Prof. Dr. Bruno S a n d e r

Innsbruck / Tirol / Österreich
Mineralogisches Institut.
Alte Universität.

Lieber Bruno!

Für die freundliche und prompte Erledigung der Anfragen von Breddin und Piwowarsky danke ich Dir sehr. Den Brief mit Durchschlag Breddin und die Karte mit verschiedenen Daten habe ich erhalten. Piwowarsky erzählte mir gestern, daß Du sehr nett geschrieben hättest. Nun sende ich Dir eine Beurteilung von Ramdohr über die in Frage kommenden Kandidaten, die Dich interessieren wird, weil er vor allem auch Hoenes und Borchert persönlich gut kennt (Borchert war unter Schmidt an der T.H. Berlin). Ramdohr hatte mir die Beurteilung zur Einsicht gesandt und die Abschrift bitte ich vertraulich zu behandeln.

Ramdohr ist seit 4 Wochen in Stockholm, wo er sich gütlich am Busen der hohen Wissenschaft labt. Er hat sich stark verändert, seit Du ihn das letzte Mal gesehen hast und zwar so, daß man sich gerne und auch lange mit ihm unterhalten kann. Früher bin ich dieserhalb immer entfleucht. Es ist, als ob diese Zeiten bei Manchem das Innere aufgebrochen hätten und sie sich erst jetzt richtig in ihrem Herzen auskennen würden. Ich wünschte ~~ihm~~, daß es gelänge ihm Heidelberg zu sichern. Man kann auf diesen Lehrstuhl eigentlich nur Jemanden setzen, der einen guten Namen hat. Die Besetzung mit einem Jüngeren entspricht nicht der Tradition Rosenbusch - Wilfing - Erdmannsdörffer. Ich schicke Dir den Durchschlag auch deswegen, weil Du evtl. von Heidelberg gefragt werden könntest. Die Beurteilung entspricht ^{mit weiser} Einsicht in alles Menschliche haargenau den Tatsachen. Von Hoenes schreibt Ramdohr noch folgendes in seinem Brief: " Er hat, soweit ich mich erinnere, nie viel Resonanz mit den Studenten gehabt. Da muß eben etwas Anderes mitklingen als die Tatsache, daß die Studenten die Gelehrsamkeit und z.B. die gute fachliche Vorarbeit zu einer Exkursion anerkennen." Auch mir hat er einen völlig introvertierten Eindruck gemacht. Seine Steifheit konnte ich in einem stundenlangen Gespräch mit ihm nur dann und wann durchbrechen und da fiel mir auf, daß er eigentlich ganz natürlich und kindlich reagieren kann. Meine etwas temperamentvolle Aus-

durcksweise im letzten Brief ist mir nachträglich
unangenehm hochgekommen.

Mit herzlichen Grüßen für Dich und
Deinen beiden Lieseln

Deine

Doris

Rüger hat sich abnurholt einbawoll über mir
grümpelt. bestimmt könnte nicht mehr
fotografieren, wenn nicht die Absturzgefahr
nur ablaufen würde. Da er weder Werk noch
nur nimmt Aufsicht in der Zeitung hat
nur. Er fühlt sich leider nur von mir dring
gesucht. Da ich davon hier doch nicht, können
sich aber helfen können.

Nun werden wir mit reinkriegen?

Doris

Lieber Herr Piwowarsky!

Hier in Stockholm, wo ich seit 3 Wochen als Guest des Svenska Instituts, d.h. des schwedischen Staates weile und mit großer Begeisterung mich in die Literatur der letzten Jahre stürze, erreicht mich ein Brief von Frau Schachner, worin unter anderem davon die Rede ist, daß jetzt die endgültige Besetzung des mineralogischen Lehrstuhls stärker beschleunigt werden soll. Auch davon ist die Rede, daß man in Aachen darüber im Zweifel ist, ob man an meine Person dabei denken soll oder nicht. Ich darf Ihnen mit aller Freimütigkeit darüber schreiben, allerdings aus Gründen meiner persönlichen Stellung in Berlin mit der dringenden Bitte, die Sache streng vertraulich zu behandeln: Ich liebe meine Stellung in Berlin und die Studenten, die z.T. mit rührendem Eifer in diesen fürchterlichen Verhältnissen arbeiten, ich habe auch ein Haus mit noch erträglichen Wohnungsverhältnissen u. Garten - aber ich sehe seit langem, seit meinem Aufenthalt hier mit besonderer Deutlichkeit, daß eine längere Tätigkeit in Berlin in überwiegendem Anteil nur Leerlaufarbeit sein würde, völlig besonders in der Eigenschaft als akademischer Lehrer. Ich lese ein anständiges Kolleg, aber was nützt das, wenn ich kaum ein Mikroskop zeigen, geschweige in der Benutzung eines solchen unterweisen kann, wenn ich keinerlei Exkursionen machen kann, wenn die Ausführung einer Pulveraufnahme soviel an Tagen kostet, wie früher an Minuten, wenn ich aus Gründen der Sicherheit mit meinen Kindern auch nicht einen Spaziergang außerhalb des Reichsbilds von B. mir zu machen getraue u.s.w., u.s.w. Also ich will dort heraus, koste was es wolle und sei es mit dem größten Risiko verknüpft. Berlin ist - falls nicht ein schneller Krieg die Situation völlig ändert - für den deutschen Gelehrten ebenso wie für Westeuropa ein verlorener Posten! Er ist es aber auch in Hinblick auf die Zukunft meiner Kinder überhaupt u. speziell für den Fall eines vorzeitigen Ablebens oder Arbeitsunfähigkeit meiner Person - irgendwelche Pensionen werden in B. nicht bezahlt. Die Witwe unseres gerade verstorbenen Geographen Krebs, der fast 40 Dienstjahre allein als Ordinarius hatte, bekommt abgesehen von 50 M. Altersrente, (die auch ein im Rinnstein im Suff verunglückter Asozialer bekäme!) nichts, wenn nicht eine Art Formalbeschäftigung durch die Akademie arrangiert wäre. -

Nun was zu tun. Meine Einstellung - Drang nach dem Westen kennen viele. Ich habe gedacht, daß vielleicht eine Berufung

an eine der ± intakten Universitäten in Frage käme. Man hat sich aber offenbar noch nirgends entschlossen, überhaupt etwas zu tun. Insbesondere würde ich gern nach Heidelberg gehen, wo ich eine Art Heimatsgefühl, bei allem meinem Herumgeworfenwerden, hätte. Aber, das scheint nicht akut, oder überhaupt nicht reel zu sein - Aachen ist die Heimat meiner Frau, viele liebe Erinnerungen sind mit ihm verknüpft. Das Institut ist schwer zerzaust, aber längst nicht wie das in Berlin, die Apparaturen sind i. wesentlichen intakt. Aber - hier sitzt Frau Schachner, eingearbeitet, soviel ich weiß geschätzt von Studenten und Kollegen und genau so von mir. Nur für den mir sehr unwahrscheinlichen ausschenden Fall, daß man Frau Schachner garnicht haben möchte als Ordinaria (oder "pers. Ord.") würde ich, natürlich vorausgesetzt, daß man mich haben möchte, einer Berufung folgen, bzw. dieses "Folgen" bei geeigneten Bedingungen, die z.B. in Wohnung u. in Möbeltransport von einem 5-fachen Vater selbstverständlich gestellt werden müssen, in Erwägung ziehen. Es soll und darf nie so aussehen, als ob ich meine geschätzte Assistentin u.z.T. Schülerin verdrängen wollte - bevor es aber ein anderer tut, also z.B. Herr Borchert Mosbach, Dreicher, Hoenes täten - dann bitte ich mich zuerst zu fragen !

Frau Schachner hat wissenschaftlich soviel geleistet, daß sie den ihr gleichaltrigen Kollegen männlichen Geschlechts durchaus zur Seite gestellt werden kann, ganz besonders, wenn man die Richtung ihrer Arbeit berücksichtigt. Wenn man vielleicht mit Recht sagen könnte, daß in den letzten 8 Jahren die Produktivität gering war, nun das war sie (auch bei den zu Hause gebliebenen) männlichen Kollegen auch, eben daher, daß sehr viele Hußere Hemmnisse, Arbeitsüberlastung mit Vorlesungen u.s.w. ~~wirk-~~ waren. Zudem ist, soweit ich unterrichtet bin, eine Art recht bedeutenden Umfanges von ihr fertiggestellt, andere in Fertigstellung. Erzmineralien wurden überhaupt erst durch sie in größeren Umfang (das Vorausgegangene hatte das Maß der Gelegenheitsarbeit nie überschritten !) systematisch auf Gefügeregelungen untersucht und die nötigen Methoden, soweit sie überhaupt in einem nur zweidimensionalen Schnitt leistungsfähig sein können (eine einmal durchaus unsachliche ausgesprochene Kritik verlangt von dieser Methodik aus eben Unerfüllbares !) entwickelt. Man hat das, z.B. in einem Referat von E.B. Knopf in Economic Geology, der wirklich auf dem Erdball führenden Zeitschrift über dieses Gebiet, mit den lobendsten Worten anerkannt. - Sie ist auch keines-

wegs einseitig und interessiert sich für alle Fragen unseres Faches, ist weiter, was immer hoch zu schätzen ist, von erfreulicher Allgemeinbildung. Über ihre Entwicklung als akademischer Lehrer und Kollege haben Sie einen besseren Einblick als ich; ich persönlich schätze sie in beiden Richtungen sehr.

Von anderen, die zur Diskussion stehen, bzw. zu stehen geeignet wären, folgendes: Dr. Hoenes war längere Zeit mein Assistent; da er inzwischen zum Heeresdienst eingezogen war, war es allerdings doch längst nicht so lange, als es auf dem Papier aussicht. Aber ein Urteil habe ich schon: Ich schätze Hoenes als Gelehrten und Menschen sehr hoch. Er hat einen scharfen Verstand, gute Beobachtungsgabe und großen Eifer. Seine petrographischen Arbeiten im Grundgebirge des Schwarzwaldes sind für dieses Gebiet maßgeblich und werden auch für ähnliche Gebiete (Vogesen, Odenwald) wohl manche Anregung bringen. Einige Dinge hätten vielleicht mit weniger Worten klarer ausgedrückt werden können. Seine vor kurzem erschienene Arbeit über die Nordfranzösischen Eisenze zeugt von äußerst gründlicher Arbeit in dem französischen Schrifttum und bringt einen sehr geschickten und klaren Überblick in das durch widersprechende Ansichten, durch veraltete Angaben und vorschnelle Verallgemeinerungen bisher - jedenfalls für den Außenstehenden - recht dunkle Gebiet. Trotz dieser Arbeit bleibt aber Hoenes ein ganz ausgesprochener Petrograph mit feldgeologischem Einschlag. Ich bin also in gewissem Sinne überrascht, wenn er unter den Kandidaten für Aachen erscheint. Ich habe ihn gerade auf ein Extraordinariat, das nach dem bald zu erwartenden Rücktritt des 74-jährigen Ordinarius zum Ordinariat würde, in Halle vorgeschlagen. Dort sucht man einen ausgesprochenen Petrografen, dort würde er hinpassen (Übrigens ist das Institut in H. völlig, die Stadt fast intakt) - nach Aachen m.E. nicht. Menschlich ist er in gewisser Weise gehemmt, was sich in einer manchmal steif, manchmal eitel oder überheblich wirkenden Zurückhaltung auswirkt. Dem etwas rauen Milieu der Hütten- und Bergleute würde er sich schwer und langsam, wenn überhaupt einpassen. Ich wünsche ihm von Herzen alles Gute - wünsche ihn aber nicht nach Aachen!

Borchert ist in den letzten Jahren sehr still geworden. Er hatte früher eine schöne Initiative entwickelt bei Experimentalversuchen an Erzen und Salzen, wobei manchmal leider die Darstellung der Ergebnisse durch nicht richtige Anwendung der Namengebung und die Ergebnisse selbst durch zu großes Vertrauen

IV.

in etwas zu primitive Methodik belastet sind. Aber er ist in gewissen Sinn Autodidakt gewesen in diesen Dingen und hatte sie ohne Hilfe eines beratenden sachkundigen Chefs machen müssen - insgesamt waren diese Arbeiten doch eine große Leistung - . Augenblicklich widmet sich B. mit Eifer und Aufopferung seinen Studenten in Clausthal - man sollte ihn zunächst dort lassen.

V. Philipsborn wurde sowohl in Freiberg wie in Clausthal als akademischer Lehrer so einhellig von den Studenten abgelehnt, daß es zu denken geben müste. Als Fuchgenosse, der Philipsborn nur aus seinen (sehr wenig → zahlreichen) Arbeiten oder auch nur als Mensch kennt, erscheint diese Einstellung der Studenten zunächst unverständlich, wenn man aber erlebt hat, wie er im Vortrag an sich gute und interessante Dinge als Schlafmittel einzugeben versteht - dann begreift man es. Es ist schade um seine Begabung, schade auch um ihn als Mensch, aber ihn zu empfehlen scheint mir nicht tragbar.

Ja, das werden ja wohl die Haupt"fälle" sein. Behalten Sie Frau Schachner !
Verzeihen Sie a) die Handschrift, b) die vielen Verbesserungen. -
Grüßen Sie Ihre Frau !

Herzlichen Gruß u. Glückauf!

gez. Paul Remdohr

10. Aug. - 68

erhalten am 4.9.48,

Received with Deeply Owing ✓
Pirovsky on 15.9.48.

ständig bgo. wundigen wird, den Mälz zu haben. Das wpt. Pferdebau in London habe ich im Vorffluss. Dann in Pissarroski führt ich nicht von. Ich kann nicht gut mit den Wiegimeln aufzuhören gehen.

Leben! Ich ist nicht. Wo ist du? Aber mir grünbart. Und wenn ich im Dsch. Käufle sehr dringend kann nur: das wpt. Sitzung kann nicht Pöyri kann nicht in - ob es nicht aufgerichtet werden kann der Fußpfan den.

Was mögl. du? Ich fahre im Englischer mir auf zum Tb zu gutem Ich mögl. du in Gefangen sein bz. und Nebenwohnung. Unbekannt von Kunden. Allesamt gefüllt man das nicht. Für den Kunden für aber mir unerwartet Pizzafüren habe ich zur Zeit.

Mr. Löwri gütig habe ich freundliche
Beglydnungen. Es frekt mir sein Regen-
hund zu zwingen über Niggli's: Japann
und Minwulhngspüttli, weil ich sonst
Horni nicht davon kümme. Auf gut
wir mir 30 Niggli's für Tischlack gesucht,
und mir gesucht, das ist für ziemlich
bezuflih kümme. Sie für Tischlack
freundliche Tischlack hat die 180 Frs
in Niggli bezügli. Auf freudet stark
die Spiegelwaff gehovgung: Ifr... Mh.
If bin froh, das man nicht überall
als der Kuhrohmann, "das bekümmt
Kunst", erzählen will, weil man
Vorwurf: das Lütf mit der Kuh-
mück die Manuf. die bekümmt Kun-
st" (von Kuh) befürchtet ist noch
von dir.

Müsste schaffen, wie in dem
Niggli's am Anfang der Gfängn. Kinde haft,
bzw. wie auf der Kuh die zornige Hofsünder,
die Grundungen der Gfängn. Kinde nicht
durchfallen und ygen werden. Das

Hoffnung von P. Kuhn finden ist nicht ganz
unbegreiflich. Ich glaube würden wir ihn
wiedersehen, wo abhant müssen zu wollen.
Das überwolfsa nun dir. Wenn ich
90 Jahre seise, fallen vielleicht einige
Bommwörter und die Jungs werden wieder.
Obwohl ich allerdings frage, daß die
Buhörer sich auf mehr Kämpfen wird.

Zur Spanischen Sinfonie gab es nur
etwas Spanisch, was dann in Recitativ
Übersetzung (nur) übersetzt wurde.
Dann kam dann ^{die} Rüttelstimme. Über
großen Rütteln Liederkonkurrenz. Da waren
jetzt bis jetzt immer nur wenige gewandt.
Ich möcht' nicht klingen, wie die sich zuerst
zur Klang nicht aufstellen.

Es ist ziemlich blöd, daß man keine
Aufführung hat.

Unverblüffend fragten wir uns alle
früherstet ob Tugend, ob sie böse ist,
wie sie sich zuerst Praktisch aufstellen, dann jetzt in
in einem 14 Minuten Frühstück mit
angestopptem Bezugnehmen, wenn überall
zweckmäßigen Liedern.

Viele Worte

zu übrigau bin ich ja geliebt dafür,
nun läßt sich niemand wünschen. Wenn
du irgend niemand Telefonat von jemandem
findest, wie wir normaler Freibücher
auf Jumbowk kommt, das ist mir sofort
verdacht. Dagegen kann ich niemand
solche Rufe ohne Wissen. Und wenn
wir wieder hier bei der Heimreise
wirken. Wenn kann ich nur Heng
haben.

Trug ich auf der Ha, ob Frühstück
könig nicht auf dem auf gebrüder
Lunkfiff-^{ip}, wie sie auf und von
ausfinden, mit mir durchgehend
Jubelzug. Ein ful zu seien Hoffnung.
Und sobald sie eigentlich. Meine
ip sie ankommen. Wenn sie geben.
Kun ful, kann sie so doch liegen.
Überflüssig zu sagen, das du das
ist nicht auslassen durft.

Wenn ip geht mit seinem
Frühstück um faden, weil ip zu

für un finnolle und finnöpp
Arbeit. Anzunehmen gäint ^{be}
Habernon, von dannen w. dugn auf-
gefunden sig nicht dorü kann. kann,
und dugn hader w. ein Oberleutning
über worten Projektn. Jf pulln mit
Habernon fah, ein sig der Gang von
Reckliffen ^h zu lösen bei ihm müfft.
Haben w. dann pfecht, wird w. wieder
ein pfecht Grapfen haben wagen
der Himmelfülligung finner finnfound.
Meilen w. zur Yata, lunga soll sig
da - sigt wagen der unaffligen Blab.
nipp - pudon wagen der Pfen 3' wya
münfunden i. Ein friend neuen
Kley. Gott w. wulde i. so ist unlo-
gffan Möglickeit.

An sig und dinen Lefern
aller Gute
Dinem Vort.

Herrn Professor Dr. Ing. C. H. Fritzsche
Institut für Bergbaukunde der Technischen Hochschule

achen

Wüllnerstrasse 2

Lieber Herr Kollege Fritzsche,

besten Dank für Ihre Nachricht vom 28. Sept. aus der ich zu meiner Befriedigung ersehen habe, dass für die Wiederbesetzung des dortigen Lehrstuhles Herr Hoenes an erster Stelle steht. Wie ich Ihnen schon in meinem Gutachten schrieb und wie es aus den Arbeiten von Hoenes ohne weiteres ersichtlich ist, ist es ein ebenso guter Lagerstättenmann wie Petrograph. Es ist gerade jetzt von ihm die zusammen mit Tröger verfasste grosse Arbeit über die nordwestdeutschen französischen Eisenerzlagerstätten im Druck erschienen, und ich kann auch eine ganze Anzahl damals leider nicht veröffentlichter Zinnerzbearbeitungen aus Spanien von ihm zur Verfügung stellen. Was nun die Erzgefügekunde anlangt, so ist das allerdings ein Steckenpferd von Frau Schachner mit dem sie allerdings keinen grossen Staat machen kann, denn ihre Hauptarbeit darüber, die in dem Lehrbuch der Erzmikroskopie von mir uns Ramdohr veröffentlicht sind, wurden vor allem von Leonhardt in Kiel mit guten Gründen sehr stark angegriffen und haben sich in verschiedenen Fällen als unrichtig herausgestellt. Man kann ^{wie} bei den Gesteinen auch bei den Erzen gefügemikroskopisch manches machen, aber man hat im Anfang die Erwartungen da viel zu hoch gespannt. Der einfache Grund liegt darin vor allem, dass die Erze viel reaktionsfähiger sind als die Silikate und dass sie infolgedessen ebenso leicht wieder rekristallisieren, wobei ihre Regelung und Deformation restlos wieder zerstört wird und nicht mehr zu bemerken ist. Es sind dies natürliche Dinge, denen Rüger als Geologe völlig fern steht und die auch Sander, der sich nie mit Erzen beschäftigt hat, sondern immer nur mit alpinen Silikatgesteinen, nicht übersieht. Dass Rüger Frau Schachner über Hoenes stellt, nehme ich ihm als alten Heidelberger Kamerad von ihr nicht übel, aber sachlich begründet ist es nicht. Im Übrigen hat Hoenes in seinen Schwarzwälder Arbeiten, von denen die neueste und ausführlichste ~~auskunft~~ gerade eben erschienen ist, die Gefügekunde ausserordentlich eingehend benutzt, allerdings

eine Gefügekunde, die nicht der einseitig orientierten von Sander entspricht, sondern, die wir in dem ~~allerdein~~ andersgearteten Kristallin des Schwarzwaldes erst ausgebaut haben und die am meisten mit der verwandt ist, wie sie die Skandinavier verwenden. Ich nehme an dass Ihnen die neueste Arbeit von Hoenes schon zu Gesicht gekommen ist, sonst könnte ich sie Ihnen sofort einmal zuschicken. Wir ~~arbeiten~~ selbstverständlich hier dauernd gefügekundlich, aber wie gesagt muss man in jedem Gebiet sich die eigenen Methoden erst erarbeiten. Wenn wir einmal in einem alpinem Gebirge arbeiten würden, würden wir auch die Sandersche Methode vermutlich anwenden, aber für den Schwarzwald und vor allem auch für die meisten Erze ~~ist~~ ^{re} nicht verwendbar.

Im übrigen hat Hoenes gegenüber Frau Schachner vor allem eine ganz ausgedehnte Geländekenntnis von zahlreichen inländischen und ausländischen Lagerstätten und Gebirgen, beherrscht die Feldmethodik ebenso gut wie die makroskopischen und feineren mikroskopischen Institutsmethoden, sodaas ich fest davon überzeugt bin, dass er den Berg- und Hüttenleuten einen ganz wesentlich umfassenderen lebendigeren Unterricht erteilen kann als jemand, dessen Arbeiten sich nur auf Institutstätigkeit und Mikroskop beschränken.

Ich habe übrigends gerade auf der Hauptversammlung der Mineralogischen Vereinigung in Frankfurt von allen Seiten gehört, dass Hoenes als einer der allerbesten vom jüngeren Nachwuchs bezeichnet wird. Eine ausländische Stelle bemüht sich zur Zeitauch sehr darum ihn für eine Professur an eine neu zu gründende Hochschule zu bekommen. Ich würde sehr bedauern, wenn er aus dem Lande ging und halte ihn wie gesagt für die beste Kraft, die sie in Aachen erhalten könnten.

Mit herzlichen Grüßen und Glückauf

Jhr

getz. Schneiderhöhn.